

Zitierhinweis

Wellenreuther, Hermann: Rezension über: Horst Weigelt, Migration and Faith. The Migration of the Schwenkfelders from Germany to America – Risks and Opportunities, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 45 (2018), 1, S. 207-208, DOI: 10.15463/rec.1169363759



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

keiten Kantons, Darstellungen von Festen, ein Überblick über die dortigen religiösen Gemeinschaften und ihre Riten sowie Notizen zu Geschichte und Stand der Jesuitenmission in China. Mehr noch: Die Herausgeber weisen in ihren Fußnoten akribisch nach, dass der Text zahlreiche längere und kürzere Passagen aus zeitgenössischen historisch-geographischen Lexika, Missions- und Reiseberichten wörtlich übernimmt bzw. paraphrasiert. Der siebte Brief, der Verwaltungsaufbau und Dynastiegeschichte des chinesischen Kaiserreichs behandelt (311–339), gibt nach Aussage des Autors ein „petit Memoire“ (311) des französischen Jesuitenmissionars Joseph Labbe (1697–1745) wieder. Dieser Text reicht bis zum Jahre 1735, muss also deutlich nach der Chinafahrt der beiden Schiffe der Ostende-Kompanie entstanden sein. Die originären Ausführungen zum Handelsalltag der Ostende-Kompanie in Kanton fallen hingegen denkbar knapp aus und beschränken sich im Wesentlichen auf Eigenlob, etwa den Hinweis, dass man zu besseren Konditionen eingekauft habe als die englische Konkurrenz (359 f.), sowie auf die Wiedergabe von Einkaufs- und Preislisten (364–370).

Dies wirft natürlich die Frage nach der Funktion und Intention dieses Dokuments auf, und hier fällt die – generell äußerst knappe – Einleitung des Herausgeberteams leider unbefriedigend aus. Die von den Historikern Conrad Gill und Jan Parmentier vorgenommene Zuschreibung an Henri Carlos Ghysellinck, der als Kaufmann im Dienst der Ostende-Kompanie stand, wird von Kessler, Lee und Menning angezweifelt. Unter Hinweis auf die Anleihen bei anderen Texten werfen sie sogar die Frage auf, ob der Autor überhaupt in China gewesen ist (9 f.). Mehr erfährt man allerdings nicht, und der Benutzer dieser Edition bleibt ein wenig ratlos mit der Frage zurück, inwieweit derart unterschiedliche Texte miteinander vergleichbar sind und sich zu einem Gesamtbild fügen. In Anbetracht der Tatsache, dass Kessler, Lee und Menning offenbar viel Zeit und Energie in die Transkription und Annotation der Quellen sowie in die Erstellung eines Registers gesteckt haben, ist es bedauerlich, dass sie die sich förmlich aufdrängenden Fragen nach Authentizität und Intertextualität nicht weiter erörtern.

Mark Häberlein, Bamberg

Weigelt, Horst, Migration and Faith. The Migration of the Schwenckfelders from Germany to America – Risks and Opportunities (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, 110), Göttingen 2017, Vandenhoeck & Ruprecht, 230 S. / Abb., € 45,00.

Das Buch hält, was der Titel verspricht. Dies ist eine Studie zur Auswanderung der Schwenckfelder von Sachsen nach Pennsylvania um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Überdies wird eine zusammenfassende Geschichte der Bewegung geboten, die auf Kaspar von Schwenckfeld (1490–1561) zurückgeht und sich im Laufe des 17. Jahrhunderts überwiegend in Sachsen angesiedelt hatte, sowie eine eingehende Analyse des Adaptions- und Akkulturationsprozesses dieser kleinen Sekte an die Bedingungen der Neuen Welt. Eine ausführliche Bibliographie und knappe Zusammenfassungen in deutscher und polnischer Sprache runden die Studie ab.

Verglichen mit den anderen religiösen Gruppierungen, die wie etwa die Brüdergemeine oder die Mennoniten im 18. Jahrhundert der religiösen Verfolgung in ihrer Heimat durch Auswanderung nach Nordamerika entflohen, stellen die Schwenckfelder eine bemerkenswert kleine, aber in sich wohl strukturierte religiöse Gruppierung dar. Dies wirft die Frage auf, weshalb es sich lohnt, diese religiöse Gruppe näher zu beleuchten. In der Gegenwart stehen die theologischen Gemeinsamkeiten zwischen Mennoniten, Schwenckfeldern, Hallischen Pietisten und Brüdergemeine im Vordergrund, während im 18. Jahrhundert die feinen und in den theologischen Kontrovers-

schriften scharfsinnig herausgearbeiteten theologischen Unterschiede im Mittelpunkt der Vorstellung von den Schwenckfeldern und ihrem Verhältnis zu anderen religiösen Gruppen standen. Alle diese Gruppierungen eint die Betonung von Wiedergeburt und Heiligung und damit die Akzentuierung der persönlichen, geheiligten Lebensweise als „Wiedergeborene Adams und Evas“. Aber keine religiöse Gruppe vollzog einen so drastischen und faszinierenden Wandel von einer spiritualistisch-christlichen Gemeinschaft zu einer durch strenge Kirchenzucht geprägten kirchlichen Gemeinde wie die Schwenckfelder. Die Schwenckfelder selbst sahen sich im 18. Jahrhundert wohl der Herrnhuter Brüdergemeine am nächsten und ließen sich aus diesem Grund auch in den 1720er Jahren auf dem Grundbesitz Nikolaus Graf Zinzendorfs nieder; es ist kein Zufall, dass Herrnhuter und Schwenckfelder gemeinsam in den 1730er und 1740er Jahren nach Nordamerika auswanderten.

In Pennsylvania lockerte sich, wie der Autor richtig hervorhebt, dies enge Bündnis zwischen beiden Gruppierungen, wiewohl das Verhältnis freundschaftlich blieb – im Unterschied zum Verhältnis der Schwenckfelder zu der sehr viel bedeutenderen Gruppe der deutschsprachigen Lutheraner in Pennsylvania. Problematischer sind die Ausführungen des Autors zu den Veränderungen in Theologie und Kirchenleben der Schwenckfelder im Zusammenhang mit ihrer Angleichung an die pennsylvanische Wirklichkeit. Seine Versuche, diese Adaptionsprozesse an den Kontakten einiger prominenter Schwenckfelder wie Abraham Wagner, einem Arzt, mit Lutheranern wie Heinrich Melchior Mühlberg zu schildern, scheitert an Weigelts Unvermögen, die Implikationen dieser Kontakte für die Gemeinschaft der Schwenckfelder herauszuarbeiten. Letztlich bleibt aus Weigelts Darlegungen zur Angleichung der Schwenckfelder an die amerikanische Wirklichkeit nur der Eindruck, dass sie sich an „godless people“ (170) anpassten, ein Eindruck, der sicherlich kaum vereinbar ist mit der sichtbaren tiefen Frömmigkeit der Schwenckfelder Gemeinden im 21. Jahrhundert.

Dies ist eine verdienstvolle Studie nicht zuletzt auch deshalb, weil sie in der Kirchengeschichte des atlantischen Raums im Allgemeinen und derjenigen Pennsylvanias im Besonderen eine durchaus spürbare Lücke füllt. Wenn überhaupt, dann fallen hier nur formale Unzulänglichkeiten und einige inhaltliche Fehler ins Auge. Die Übersetzung ist leider streckenweise eher holprig und ungelenk; die Einleitung liest sich wie die Inhaltsbeschreibung eines Proseminars zu den historischen Hilfswissenschaften. Die inhaltlichen Fehler konzentrieren sich zum einen auf allgemeine Zusammenhänge; hier hätte der Autor gut daran getan, wenn er sich etwas eingehender mit der Geschichte Nordamerikas befasst hätte. Dass dem Rezensenten vor allem die Fehler im Zusammenhang mit Heinrich Melchior Mühlberg aufgefallen sind, mag den Kenner nicht verwundern.

Hermann Wellenreuther, Göttingen

Salomo, Sandra, Die Ökonomie des knappen Geldes. Studentische Schulden in Jena 1770–1830 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe, 49), Köln / Weimar / Wien 2016, Böhlau, 438 S. / graph. Darst., € 55,00.

Die im Jahr 2014 an der Universität Jena angenommene Dissertation von Sandra Salomo bewegt sich an den Schnittstellen von frühneuzeitlicher Universitätsgeschichte, Stadtgeschichte, Rechtsgeschichte und der Geschichte der studentischen Kultur in der Frühen Neuzeit. Salomo untersucht studentische Schulden am Beispiel der Universität Jena zwischen 1770 und 1830. Damit reiht sich das vorliegende Buch in die dringend notwendigen und in jüngerer Zeit erfreulicherweise aufkommenden Forschungen zur Ökonomie der Universitäten (vgl. u. a. Elizabeth Harding [Hrsg.],